

Rückblick

Nach zwölf Jahren als Mitglied des Aargauer Kuratoriums, davon 11 Jahre als Vorsitzende des Fachbereichs Bildende Kunst, erhalte ich zum letzten Mal die Gelegenheit, über Sachgeschäfte, Förderschwerpunkte oder übergeordnete Fragestellungen des Fachbereichs zu berichten. Diese Situation führt zwangsläufig zur Frage, was sich in diesen Jahren verändert hat, zumal mein erster Bericht 2005 folgenden Titel trägt: «Auf sich stets verändernde Bedürfnisse zu reagieren, ist unser Ziel». Bereits bei meinem Amtsantritt 2004 verfolgte der Fachbereich eine gezielte Individualförderung, die Schwerpunkte setzte. An dieser Richtlinie hat sich bis heute nichts geändert. Doch in den letzten 12 Jahren sind seitens der Kunstschaffenden neue Begehrlichkeiten dazu gekommen. Beispielsweise ist, wie die Zahlen trotz Schwankungen belegen, die Nachfrage nach Druckkostenbeiträgen für Publikationen und Kataloge gewachsen. Bemerkenswert ist dabei die hohe Qualität der Eingaben. Im Rekordjahr 2008 wurden 138'000 Franken allein für Druckkosten gesprochen. Für den Werdegang der Künstlerinnen und Künstler scheint es immer wichtiger zu werden, zur Vermittlung ihres Schaffens eine professionell gestaltete Publikation vorweisen zu können. Gesetz und Verordnung geben dem Aargauer Kuratorium grosse Freiheit in der Entwicklung und Ausformung neuer Fördergefässe. So führte der Fachbereich 2009 den «Primeur» ein, die Erstpublikation für junge Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Diese Kunstpublikationen, die in Zusammenarbeit mit den Kunstschaffenden und der Edition Fink erarbeitet werden, sind ausschliesslich und vollumfänglich vom Aargauer Kuratorium finanziert.

Zwischen 2011 und 2013 wurde mit der Einführung weiterer Fördermassnahmen die Individualförderung weiter ausgebaut. Beispiele sind der Weiterbildungsbeitrag, die Teilnahme am Wettbewerb Performancepreis Schweiz und das Reisestipendium. Seit 2012 wird Performance neu explizit als geförderte Sparte aufgeführt.

Gestiegen sind in den letzten Jahren auch die Ansprüche seitens der Aargauer Ausstellungshäuser an uns. Unsere institutionelle Förderung hat zwar eine Erweiterung des Ausstellungsangebots und somit auch eine breitere Vermittlung der bildenden Kunst im Kanton gebracht. Zu den ursprünglich zwei Ausstellungsräumen, dem Kunstraum Aarau und dem Trudelhaus in Baden, sind weitere Institutionen dazugekommen: der Kunstraum Baden, das Kunsthaus Zofingen, die Galerie Gluri Suter Huus in Wettingen und das Zimmermannhaus in Brugg.

Doch die Beiträge des Aargauer Kuratoriums sind marginal und können mit der zunehmenden Professionalisierung der Häuser und deren finanziellen Forderungen nicht mehr Schritt halten. Dabei ginge es ja nicht nur um die verbesserte Unterstützung einer, sondern aller Institutionen. Unser seit 2010 «eingefrorenes» Budget hat diese Situation noch verschärft und ein Ausbau der Förderung kann in der momentanen Situation nur auf Kosten von etwas anderem geschehen.

Eva Bechstein, Vorsitz Bildende Kunst und Performance